

Ce monde, hélas! est bien un autre enfer.
Y vois par tout l'innocence proférée,
L'homme de bien flétri par l'hypocrite

Le zèle affreux des dangereux devots
Contre le sage arme la main des fots

Chetifs mortels, infelices et coupables
De tant d'honneurs à quoi bon vous noircir!

Ah malheureux! qui pechiez sans plaisir,
Dans vos erreurs foyez plus raisonnables;
Soyez au moins des pecheurs fortunés;
Et puisqu'il faut que vous foyez damnés,
Dammés vous donc pour des fautes aimables.

[F. v. 51. 8. 146.]

Uttarie Succelle Chant. 6.

pag. 100 / Giffmann A. 7. 11. / 1705. 8.

Hunc librum Musis
suis inservientem
iure possidet
Theodor Mahlmann

Sie sehr die Protestantische Kirche Ursache habe,
nie zu vergessen, sie sey ihr Daseyn vornehmlich
der Erneuerung des Lehrsazes von der wahren
evangelischen Freiheit schuldig.

Eine
veränderte Auflage
der

vom Herrn

D. Franz Volkmar Reinhard

am

Gedächtnistage

der

Kirchenverbesserung

den dritten October 1800

in Dresden

gehaltenen Predigt.

Dresden und Pirna.

1801.

Reinhard'sche Bibl. II. S. 119. 2. c. 165.

V o r r e d e.

Keiner Empfehlung durch höhere Auctorität kann diese veränderte Auflage, gleich der ersten sich erfreuen. Nur dem schützenden Genius der Wahrheit sey sie empfohlen. Nur die bescheidene Bitte stehe hier, beide Auflagen sorgfältig mit einander zu vergleichen.

Ob ich gleich, wie ich aufrichtig versichern kann, das Evangelium Jesu, seitdem ich das christliche Lehramt führe, fast an keinem Tage des Jahrs mit mehr Nührung und Dankbarkeit gegen Gott, mit mehr Freudigkeit und Muth verkündigt habe, als an dem Feste, welches wir heute feiern: so bin ich doch, ich kann es nicht läugnen, schon seit einigen Jahren, an eben diesem Tage mit einem heimlichen Kummer und mit einer Verlegenheit unter euch aufgetreten, in. Z., die ich kaum verbergen konnte, und die ich nicht umhin kann, euch endlich zu gestehen, und bemerklich werden zu lassen. Es liegt in der Natur dieses Festes, daß es den, der öffentlich an demselben sprechen soll, mit einer ganz eigenen Freudigkeit erfüllen und gleichsam begeistern muß. Es ist der größten und wohlthätigsten Veränderung gewidmet, die sich seit der Einführung des Christenthums auf Erden zugetragen hat; es erinnert an die merkwürdigen Umstände und Bemühungen, denen unsere Kirche ihr Daseyn, und alle die Vortheile schuldig ist, welche sie genießt; es erneuert das Andenken der großen Männer, die durch ihren Muth, durch ihre Standhaftigkeit, durch ihr Vertrauen auf Gott und auf ihre gute

Sache den schönsten Sieg errungen haben, der jemals erkämpft worden ist; es ist dem ehrenvollsten Triumphe heilig, den die Wahrheit über den Irrthum, die Freiheit über die Tyrannei, und das Evangelium Jesu über den Aberglauben gefeiert hat. Wer kann dieses Schauspiel betrachten, ohne gerührt zu werden, und in Bewegung zu gerathen; wer kann sich die Anstrengungen vergegenwärtigen, mit welchen die Stifter unserer Kirche ihr großes Werk betrieben und vollendet haben, ohne von ihrem Heldenmüthe gleichsam ergriffen und beseelt zu werden; wer kann sich im Besitze des Lichts, der Freiheit und des Segens fühlen, der die Frucht jener Anstrengungen ist, ohne mit einem Nachdruck, mit einem Feuer zu sprechen, das nur dem Begeisterten und Entzückten eigen ist?

Aber schon seit einigen Jahren, ich habe es bereits gestanden, hat sich diese Freudigkeit vermindert, und ein stiller Kummer, eine Verlegenheit, die ich kaum verhehlen kann, ist an ihre Stelle getreten. Ich habe mirs nemlich schon lange nicht mehr verbergen können, daß unsere Kirche auf der Bahn der Aufklärung und Behauptung evangelischer Freiheit nicht im Geiste Luthers, der diese Bahn brach, fortschreitet; daß sie hinter ihrem Zeitalter zurückbleibt, da der große Mann dem seinigen vorleuchtete; daß sie die heiligen Rechte des Protestantismus, die er im so schweren Kampfe er-

rang,

rang, undankbar verschmäht; daß sie am todten
 Buchstaben seiner Worte klebt, da doch seine Lehre
 Geist und Leben war; daß sie im mannbaren Alter
 Formeln und Gebräuche beibehält, die von ihm für
 die Zeit der Unmündigkeit und zur Nachhülfe der
 Schwachen angeordnet waren; daß sie die Gewissen
 der Lehrer und Lernenden fesseln will, da es doch
 Luthers großer Zweck war, jeden Zwang zu ver-
 nichten, jede Art der geistigen Fesseln zu zersprengen;
 daß sie den Geist des Protestantismus in Luthers
 Lehren, und nicht vielmehr in seiner Art, zu lehren
 und zu reformiren, sucht. Ich bemerke mit Kum-
 mer drückende Verordnungen, die den Geist der
 freien Prüfung, den Jesu Religion empfiehlt, und
 Luthers Lehren athmen, beschränken sollen; ängst-
 liche Bewahrungen und Maaßregeln, die es be-
 zeugen, wie wenig man die Natur der Wahrheit,
 und ihre göttliche, alles erleuchtende, alles durch-
 dringende, alle unrechtmäßig gesetzten Gränzen weit
 überschreitende Kraft kennt; Maaßregeln, welche
 die heiligen Menschenrechte kränken, welche die ge-
 rechte Sache, deren Stütze sie seyn sollen, zweideu-
 tig machen, welche eine Furcht verrathen, die den
 großen Reformatoren fremd war. Ich kann es
 mir nicht länger verhehlen, daß manche angesehene
 Lehrer unserer Kirche, deren Ton und Beispiel hier
 mit unseliger Kraft wirken, die Sache des Prote-
 stantismus auf das Bedenklichste gefährden, daß sie
 dem

dem Sinne Luthers und seiner Freunde, der nicht
 blos aus ihren Schriften, sondern aus ihrer ganz-
 en Handlungsweise erkannt werden muß, gerade
 entgegen lehren und handeln; daß sie, Nachfolger
 des großen Mannes, der sich nie für untrüglich
 hielt, und gegen Unfehlbarkeit der Kirche zu strei-
 ten, zu seinem Hauptzweck gemacht hatte, eine neue
 Luthersche unfehlbare Kirche zu gründen, und
 statt des Pabstthums ein Lutherthum einzuführen
 versuchen, das, als neue Fessel, nicht weniger ver-
 derblich seyn würde, als die zersprengte; daß sie auf
 den Punct, auf welchem Luther vor beinahe drei
 hundert Jahren stand, zurückführen, und in Sachen
 der Religion alle Früchte der immer mehr sich ent-
 wickelnden Vernunft, allen Segen der Bemühun-
 gen edler Männer, die seit jener Periode für das
 Reich der Wahrheit wirkten, uns rauben wollen.
 Ich muß mich daher mit Wehmuth überzeugen,
 daß der große Mann, an dessen Verdienste wir uns
 heute erinnern, und dessen Nachfolger die Lehrer un-
 serer Kirche seyn wollen, sie, wenn er aus seinem
 Grabe wiederkehren sollte, unmöglich für die Sei-
 nigen halten, und zu der von ihm gestifteten Kir-
 che rechnen könnte; daß er, der Mann voll Feuer-
 eifer und seltener Freimüthigkeit, entbrennen würde
 über die Lauigkeit, Menschenfurcht, Trägheit und
 das heuchlerische Wesen vieler; daß er uns schelten
 würde, Lehrbücher, die er für die Einfältigen schrieb,
 den

den Christen des neunzehnten Jahrhunderts als den Inbegriff aller Weisheit vorzuhalten; daß er, der in so kurzer Zeit so vieles unwarf, erzürnen würde, ist noch so manche Spuren des Katholicismus unter uns stehen zu sehen; und daß er vor allem darüber trauern würde, daß wir ihn in seinem Grabe noch unserer Sünden theilhaftig machen wollen, indem wir uns bei einem solchen unprotestantischen Verfahren auf seine Aussprüche stützen. Und doch wollen wir dieses Fest feiern? wollen uns auf Männer berufen, die ein ganz anderes Evangelium lehrten? wollen ihnen noch im Grabe das Unrecht zufügen, ihnen Meinungen und Behauptungen unterzuschreiben, die sie nicht hatten, und ihren Namen, ihr Ansehen, ihr Beispiel, dazu mißbrauchen, unsere Abweichung und unsere Verkehrtheit damit zu beschönigen?

Sehet hier die Verlegenheit, in welcher sich an diesem Feste jeder befinden muß, der öffentlich redet, der seine Gemeinde zur Freude, und zur Dankbarkeit gegen Gott für die Wiederherstellung der Wahrheit und des reinen Evangeliums Jesu ermuntern soll. Er sieht ja den Geist dieses Evangeliums, das die Menschen zum freien Vernunftgebrauch, zur unbegrenzten Entwicklung ihrer Kräfte, zur gewissenhaften Prüfung, und zum rastlosen Fortschreiten auf der Bahn der Weisheit und des freien Glaubens führt und verpflichtet, verkannt; sieht

sieht an die Stelle des Ansehns der Wahrheit Luthers Auctorität gesetzt, sieht dadurch der Finsternis einen neuen Weg gebahnt und dem Aberglauben einen fruchtbaren Boden bereitet; sieht das Evangelium, welches Luther predigte, für welches er kämpfte, für welches er Gut und Blut hinzugeben bereit war, verdrängt durch eine Lehre, die seinen Namen führt und seinen Geist nicht achmet; steht es von denen bestritten, die sich gerade am lautesten auf Luthern berufen, ohne seines freien, kühnen Geistes sich erfreuen zu können. Glaubet nicht, daß ich hier zu viel sage, daß ich unsere Abweichung von dem Sinne und Geist der Suster unserer Kirche zu groß vorstelle. Ach, man merkt es darum nicht, wie weit wir uns von ihrer Denkungsart entfernen, weil man sich so wenig darum bekümmert, worauf sie denn eigentlich gedrungen haben; weil man sich durch Vor Spiegelungen, die der Geschichte ganz zuwider sind, zu falschen Vorstellungen von der Kirchenverbesserung des sechzehnten Jahrhunderts, und von dem dabei herrschenden Sinne und Geiste, verleiten läßt.

So mag es denn das Geschäft dieser Stunde seyn, euch an den eigentlichen wahren Ursprung unsrer Kirche zu erinnern, m. B., euch zu zeigen, auf welche Haupt- und Grundlehre sie durch die Anstrengung Luthers und seiner Freunde erbaut worden ist. Höret mich mit Aufmerksam-

samkeit und Nachdenken; richtet selbst, ob ich beweisen werde, was ich zu sagen habe, und wundert euch nicht, wenn ich diesmal die großen Männer zuweilen selbst sprechen lasse, um deren wahren Sinn es uns eben zu thun ist.

S e y t.

1. Thessal. 5. B. 20.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Kürzer, deutlicher und nachdrücklicher weiß ich euch nicht zu sagen, in. B. was dem großen Stifter unsers Glaubens, was den Stiftern unserer protestantischen Kirche die Hauptsache des Christenthums, als einer Lehre der Vernunft und der geistigen Freiheit, zu seyn schien, und worauf sie alles gegründet und bezogen wissen wollten, als mit den vorgelesenen Worten des Apostels. Unter allen geistigen Verderbnissen, die Jesus Christus bestritt und Luther bekämpfte, ist keines für die Menschheit schädlicher, keines ihre Fortschritte verhindernder, als der blinde Auctoritätsglaube. Er beherrschte leider zu allen Zeiten unter verschiedenen Gestalten einen großen Theil der Welt, und wider ihn stritten alle Weisen. Von ihm ergriffen fand Jesus sein Volk, von ihm unterjocht Luther den größern Theil seiner Zeitgenossen. Nicht der gefährliche Irrthum, unter dem bisweilen ein Volk

seufzt,

feuzt, ist es allein, den man bedauern muß: er
 wird mit seinen schädlichen Folgen vorüber gehen,
 wenn das Volk nur durch äußere Veranlassung
 selbst auf ihn gerieth, und die Kraft behielt, sich
 wieder von ihm loszumachen. Aber beweunungs-
 würdig ist es, wenn man die Menschen absichtlich
 in Irthümer gestürzt, wenn man sie durch blinden
 Auctoritätsglauben beherrscht, wenn man durch
 Unterdrückung ihres freien Vernunftgebrauchs,
 durch Verbote einer eigenen freien Prüfung die Ver-
 dingung ihrer hohen Menschenwürde ihnen geraubt,
 ihre Geisteskraft gelähmt, ihren freien Ausflug ge-
 hindert, und sie nun an den Wahn gefesselt sieht.
 Dieser blinde Glaube ist verwerflich und schädlich,
 auch wenn es die Wahrheit ist, an die der Mensch
 zu glauben genöthigt werden soll, denn sie wird
 nun nicht mehr frei zur Beredlung der Menschen
 wirken können, und wer sichert diese davor, daß
 die Wahrheit nicht durch Wahn wieder entstellt
 werde, und sie nun in träger Folgsamkeit eben so
 eifrig an die entstellte Wahrheit glauben, als vor-
 her an die reine, unentweihete? Geisteszwang al-
 so war es, was Luther empörte. Die Stimme
 der Vernunft unterdrückt, die Gewissen beherrscht,
 die ehrwürdigsten Rechte geraubt, die Menschen in
 schändliche Fesseln geworfen zu sehen — das war
 es, was seinen Eifer entflammte. Geistesfreiheit
 war es, was Luther überall predigte und unab-
 läßig

läßig einschärfte. Die Erneuerung der alten, so lange verkannten, ächt evangelischen Lehre: Prüfer alles! war das Hauptgeschäft, zu welchem er sich berufen fühlte; die Befolgung dieser heiligen Vorschrift löste ihn von dem Fesseln der Kirche: sie war der erste Lichtstrahl in seiner Seele; sie bildete ihn zum Reformator. Vorzüglich durch diese Lehre, durch das Hinweisen zur einzigen reinen Quelle des christlichen Glaubens, nemlich zu den klaren Aussprüchen Jesu und der Apostel, durch die Behauptung der Freiheit von allem menschlichen Ansehen in Sachen der Religion, nicht durch neue als untrüglich aufgestellte Sätze, wollte er sich von der Kirche unterscheiden, in der Bann und Tod jedem Bestreiter des Aberglaubens drohten. Von dieser Wahrheit gieng er aus bei allem, was er unternahm; durch sie verhalf er der Kirche zum Daseyn, zu der wir uns bekennen, und deren Entstehung wir heute feiern, und alle seine Freunde, alle, die in seinem Geist und Sinne wirkten, stimmten ihm bei, und erklärten diese Wahrheit für den Grund des Protestantismus. Es kann befremdend seyn, m. B. was ich da sage; gerade von dieser Lehre wollten manche in der heiligsten Angelegenheit des Menschen, der Religion, keinen freien Gebrauch zulassen; und darf man manchen ihrer berühmtesten Mitglieder glauben, so ist es sogar ein gefährlicher Irrthum, die Meinungen unserer Re-

for-

formatören als menschliche Meinungen zu behandeln, von manchen ihrer Lehrsätze bei unserer hellern Einsicht in den Geist der neutestamentlichen Schriften abzuweichen, andere mehr zu entwickeln und zu läutern, und nach den klaren Aussprüchen Jesu (Math. 5. v. 8. Kap. 7. v. 21.) zu behaupten, daß der Mensch sich durch Tugend der Seligkeit würdig machen müsse. Es ist zu fürchten, daß diese dem Sinne Luthers und seiner Freunde schnurstracks entgegenlaufende Art zu denken und zu lehren herrschend unter uns werden möge, wenn noch ferner unzählige Protestanten es vernachlässigen, zu erforschen, wie es mit der Entstehung unserer Kirche zugegangen sey, und wie weit ein solches Verfahren dem Geiste des Protestantismus entgegen sey. Wohl an also, in die Geschichte, und zu dem wahren Ursprunge unserer Kirche will ich euch heute zurückführen, m. D.; ich will euch die Hauptlehre nach weisen, für welche die Stifter derselben gearbeitet und gekämpft haben; ich will es klar machen, daß gar viel daran gelegen sey, diese Lehre zu wissen und fest zu halten, ich will euch, um alles kurz zusammenzufassen, zeigen, wie sehr unsere Kirche Ursache habe, es nie zu vergessen, sie sey ihr Daseyn vornehmlich der Erneuerung des Lehrsatzes von der wahren evangelischen Freiheit schuldig.

In

In dem Texte, welchen ich unsrer Betrachtung zum Grund gelegt habe, ist dieser Lehrsatz so deutlich ausgedrückt, daß ich ihn nicht erst zu erklären brauche. Wer es sieht, Geschöpfe, die auch bei dem glänzendsten Talenten, bei der reichsten Verstandsbildung, und der reifsten Einsicht doch irren können, seyen alle Menschen; wer es einsieht, daß daher auch der Weiseste keine prüfungslose Annahme seiner Lehrsätze fordern könne, daß Keinem volles Anschauen des Lichts gegeben sey, daß die Menschen stufenweise auf der Bahn der Wahrheit fortschreiten, und daß, wenn ihnen von Irrthümern und Vorurtheilen geholfen werden soll, dies nur durch ununterbrochenes Fortbilden, durch Aufregung vernünftiger Wirksamkeit in einem Jeden, durch Prüfung jeder neuen Meinung, durch feste Entsagung jedes blinden Glaubens, durch steten Kampf gegen jede Beschränkung des Geistes geschehen könne; wer überzeugt ist, das dieser blinde Glaube im höchsten Grade erniedrigend, eine schimpfliche Verzichtleistung auf die heiligen unveräußerlichen Menschenrechte, und das Grab der Moralität ist; wer es endlich erkennt, es gebe kein anderes Mittel, Gott wohlgefällig und ewig selig zu werden, als ununterbrochen nach Wahrheit zu forschen und nach ihr zu handeln, also im reinen philosophischen und christlichen Sinne zu glauben, der hat den Lehrsatz von der wahren evangelischen Freiheit

ge=

gefaßt, der ist mit der lehre bekannt, von der ich behaupte, sie habe unsrer Kirche das Daseyn gegeben. laßt mich also meine Behauptung vor allen Dingen beweisen, und sodann zeigen, wie sehr unsre Kirche Ursache habe, diesen Ursprung nicht zu vergessen.

Unwidersprechlicher läßt sich nichts darthun, m. G., als die Behauptung, unsre Kirche sey ihr Daseyn vornehmlich der Reneuerung des Lehrsazes von der wahren, evangelischen Freiheit schuldig. Ich berufe mich, um dies zu beweisen, auf die Veranlassung, welche Luthern weckte, und in Bewegung setzte; auf den klaren Inhalt seiner Schriften; auf den Eifer, mit welchem Luther besonders diese Lehre vortrug und einschärfte; und endlich auf die Gestalt, die unsre Kirche gleich bei ihrem Entstehen empfing; laßet mich von jedem dieser Punkte besonders reden.

Bei dem ersten kann ich mich ganz kurz fassen. Ich behaupte, wer sich überzeugen wolle, der Erneuerung des Lehrsazes von der wahren evangelischen Freiheit sey unsre Kirche ihr Daseyn schuldig, der dürfe nur an die Veranlassung zurückdenken, welche Luthern weckte, und in Bewegung setzte. Ihr wißet sie alle diese Veranlassung. Der unerhörte Mißbrauch, welcher in der ganzen abendländischen Kirche mit dem Ablasse getrieben wurde;

de;

de; der schädliche, Religion und Sittlichkeit zerstörende Wahn, man könne die Vergebung der Sünde mit Geld erkaufen; die grundlose schriftwidrige Behauptung, es sey möglich, überflüssige gute Werke zu thun, die Kirche besitze einen unermesslichen Schatz solcher, die Schuldigkeit noch überraffender Verdienste, und es könne aus diesem Schatze auch andern etwas mitgetheilt, und ihnen dadurch zur Seligkeit verholfen werden; der unverschämte Handel, welcher mit diesen eingebildeten Wohlthaten und Gütern der Kirche vor Luthers Augen getrieben wurde: das war es zwar, was Luthern zuerst auffiel, was sein frommes Herz empörte, was ihn auf die Untersuchung leitete, wie und wodurch man denn eigentlich vor Gott gerecht und selig werde? Aber dieser Mißbrauch, diese Untersuchung bildeten Luthern noch nicht zum Reformator. Noch fehlte ihm der freiere Geistesblick, der dazu erfordert wurde; nur jenen groben Mißbrauch, dessen Schändlichkeit Tausende mit ihm erkannten, wollte er abgeschafft wissen. Noch war er gehorsamer Sohn der Kirche, von der selbst er Hemmung des Verderbens erwartete, noch dachte er nicht daran, sich von ihr loszureißen, und eine neue Kirche zu stiften. Hätte man ihn gehört und seine vernünftigen Forderungen erfüllt, hätte man jenen schreienden Mißbrauch und mit ihm einige andere der auffallendsten, verderblichsten abgestellt,

fo

so würde die alte Kirche ihn durch die erwiesene
 Achtung und durch Ansprüche auf Dankbarkeit aufs
 neue an sich gezogen haben. Aber als man seine
 Forderungen mit schönem Hohn verwarf, als man
 seine Lehren keiner Prüfung, keiner Widerlegung
 würdigte, als man sein Gewissen durch Mächts-
 sprüche fesseln, seinen Muth durch Drohungen,
 Bann und Verfolgung besiegen wollte, da erst fiel
 ein hellerer Lichtstrahl in seine Seele, da glimmte
 der göttliche Funke der erwachenden Vernunft in
 ihm auf zur hellleuchtenden Flamme, da erhob er
 sich auf einen höhern Standpunct, da errang er
 den Grundsatz des Rechts der freien Prüfung, auf
 den allein das Gebäude des Protestantismus sich
 unerschütterlich gründen ließ. Nicht blos jene Lehre
 vom Ablass, alle Lehrsätze, alle Anforderungen der
 Kirche vor den Richterstuhl dieser freien Prüfung
 zu ziehen, alles menschliche Ansehen, allen mensch-
 lichen Einfluß in Sachen des Glaubens zu ver-
 werfen, von einer Kirche sich feierlich trennen zu
 müssen, die diese freie Prüfung zum Verbrechen
 stempelte, schien ihm nun Verwurf, dem er bis in den
 Tod getreu bleiben müsse. Nun schreckte den Muth
 des großen Mannes nichts mehr; nun erschrak er
 über keine Schmähschrift, keine päpstliche Bulle
 mehr. Er hatte einmal die Fessel zersprengt, durch
 die man Geister binden wollte: Fürchtet euch
 nicht vor denen, die den Leib töden: wer-
 det

der nicht der Menschen Knechte: Prüfet alles! wurde sein Wahlspruch: geistige Freiheit seine Lösung.

Ja, es würde nimmermehr zu der Trennung gekommen seyn, die in der Folge entstand, und bei der sich unsere Kirche bildete, wenn die Rechte der evangelischen Freiheit Luthern nicht so wichtig, nicht so einleuchtend gewesen wären, wenn er sie nicht mit einem Ernst und einer Standhaftigkeit festgehalten hätte, die durch nichts erschüttert werden konnte. Die belebende Kraft, durch deren Einfluß unsere Kirche ihr Daseyn erhielt, und gleichsam geböhren wurde, war also der Lehrsatz von der wahren evangelischen Freiheit; sie fieng an sich zu regen und sichtbar zu werden, so bald dieser Lehrsatz öffentlich und mit Nachdruck erneuert wurde.

Dies beweiset auch der Inhalt seiner zahlreichen Schriften. Sie müssen nothwendig den Geist athmen, diese Schriften, der die neue Kirche gleich anfangs besetzte; bei ihnen kam alles darauf an, es der ganzen Welt zu sagen, was man denn eigentlich wolle, und warum man mit der herrschenden Kirche nicht zufrieden seyn könne. Nun ist es zwar wahr, sie enthalten mancherlei Dinge, diese Bücher; sie verbreiten sich über eine Menge von Gegenständen und Fragen; sie berühren eine Menge von Streitigkeiten, die damals erwacht waren, und rechtfertigen die Veränderungen, die man in der
 B neuen

neuen Kirche vorgenommen hatte. Aber ist es zu
 ve kennen, daß die Lehre von der evangelischen Frei-
 heit, die Lehre, des Menschen Gewissen dürfe durch
 keine menschlichen Behauptungen, durch kein Alter
 der Meinungen, durch keine Vorschrift der Kirche,
 durch keine äußere Gewalt berührt und gebunden
 werden, der Hauptinhalt jener Schriften ist? Wird
 sie nicht auf allen Seiten derselben vorgetragen, und
 eingeschärft? Hängen nicht alle übrige Fragen und
 Streitigkeiten, die in diesen Büchern berührt wer-
 den, bald näher, bald entfernter mit jener Haupt-
 lehre zusammen? Wird sie nicht überall als Grund-
 lehre vorausgesetzt, und ihr gemäß alles bestimmt
 und beurtheilt? Wird es nicht ausdrücklich und auf
 das stärkste versichert, sie sey und bleibe die Haupt-
 sache, auf der man bestehen müsse, bei der man un-
 möglich nachgeben und weichen könne. Sie sind in
 euern Händen, m. Br., die Schriften, auf die ich
 mich hier berufe; ihr könnet euch durch jeden Blick
 in dieselben überzeugen, wie wahr das ist, was ich
 sage, und die Stellen sind unzählbar, die ich zum
 Beweis anführen könnte. Höret indessen nur eini-
 ge; Höret wie sich Luther über die evangelische
 Freiheit also erklärt: „Wir haben nun von Gottes
 Gnaden die Wahrheit wieder erkannt, und wissen,
 daß es eitel Trügerei ist, was bisher Pabst, Bi-
 schöffe, Pfaffen und Mönche gelehrt, gesetzt und ge-
 trieben haben, und ist unser Gewissen errettet und
 frei

frei worden von Menschen Gesetzen und allem Zwang, den sie mit uns geübt haben. Ueber dieser Freiheit müssen wir nun fest halten, und uns je nicht davon reißen lassen. Der Pabst hat damit unrecht gehandelt, daß er die Leute mit Gesetzen hat wollen zwingen und dringen. Denn in einem christlichen Volk soll und kann kein Zwang seyn, und wenn man die Gewissen mit äußerlichen Gesetzen anfähet zu binden, so geht bald der Glaube und das christliche Wesen unter. Denn die Christen müssen allein im Geist geführt und regiert seyn, *)). „So ist je auch menschlicher Vernunft, geschweige der göttlichen Schrift entgegen, daß man einen Artikel des Glaubens auf Menschen Treu und Gründen bauen will. Denn die heiligen Sacrament und Artikel des Glaubens sollen und wollen allein durch göttliche Schrift gegründet und bewährt werden. Warum meinen sie denn, daß sie mich mit ihren eigenen Träumen, das ist, Menschen Gesetz und Lehre, vom göttlichen Wort wollen abwendig machen? Gleich als ob sie nicht wüßten, daß die Heiligen oftmals in ihrem Leben gesündigt und geirrt hätten. Noch sind sie so thöricht, daß sie ihr Wort und Werk als eine gewisse, unbetrüglige Lehre des Glaubens setzen und annehmen, **)“. „Die Schrift
B 2 macht

*) S. Luthers Auslegung des 2ten Kapit. der ersten Epistel Petri.

**) S. Vom Mißbrauche der Messe.

macht die Gewissen frei, und verbeut, sie mit Menschen lehre zu fangen „*). „Christliche Kirche hat kein ander lehre, denn Gottes Wort „**). „O wir unselige Christen, daß wir ohn Erkenntniß des Geistes die legenden und Exempel der Heiligen ergreifen, und auf Menschen lehre fallen, Gottes Wort hintansetzen, und verachten des heil. Geistes Rath, der in Paulo redet und spricht: Prüfet alles, und was gut ist, das haltet. Und wir Armen verlassen das Wort Gottes, und folgen unserm Gutedanken nach, ordnen, setzen, gebieten, verbieten, thun und lassen, was uns wohlgefällt, und sagen dann, es hat die Kirche gethan, welche nicht irren kann, und vom heiligen Geist regiert wird, und erfüllen also die ganze Welt, unter der Kirchen Namen, mit kräftigem Irrthum und eitel lügen „***). Ich setze kein Wort hinzu, m. Br., man kann es also denen, die noch ist vom Glauben der Väter sprechen, nicht deutlicher sagen, daß es die lehre von der wahren evangelischen Freiheit sey, durch deren Bekenntniß sich die neuentstandene Kirche auszeichnen und unterscheiden wolle, als es hier ausgedrückt ist. Der klare Inhalt der Schriften der Reformatoren beweist es, daß unsere Kirche

*) S. Von Menschen lehre zu meiden.

**) S. Antwort D. M. L. auf König Heinrichs von Engelland-Buch.

***) S. Vom Mißbrauch der Messe.

che ihr Daseyn vornehmlich der Erneuerung dieses Lehrsazes zu verdanken habe.

Doch dies wird noch weit einleuchtender, wenn man den besondern Eifer in Erwägung zieht, mit welchem Luther diese Lehre vortrug und einschärfte, und daher noch vielseitigere Aeusserrungen in seinen Schriften vernimmt. Ihr wisset, wie zahlreich diese Schriften sind; mit welcher Fülle der Gedanken und Worte er sich über unzählige Gegenstände ausgebreitet hat; mit welchem Feuer der Beredsamkeit er bald Bücher der heiligen Schrift erklärt, bald Gegner bekämpft, bald Rathschläge erteilt, bald über die Angelegenheiten der sich allmählig bildeten Gemeine spricht, bald zur Standhaftigkeit bei der Wahrheit und zur Gottseligkeit ermuntert. Aber wie verschieden auch die Dinge seyn mögen, die ihn beschäftigen; wie gewaltig ihn auch bisweilen sein Eifer fortreißt; wie sehr er sich auch oft dem einbrausendem Strome seiner Vorstellungen zu überlassen scheint: von der evangelischen Wahrheit, daß allein Gottes Wort die einzige Regel und Richtschnur aller Lehre seyn und bleiben solle, welchem keines Menschen Schriften gleich gehalten, sondern alle unterworfen werden sollen, daß keines Menschen Gewissen zu binden sey, daß Jeder seines Glaubens leben, und Jeder selbst suchen, forschen und für sich selbst Gott Rechenschaft geben müsse, Röm. 14. v. 12. — entfernt er sich nicht
einen

einen Augenblick; dies ist der Grund, auf welchem er unerschütterlich fest steht; dies ist die Sache, die er nicht müde wird einzuschärfen und vorzutragen; die ihr daher antreffen, die ihr behauptet, angepriesen, und für die Hauptsache erklärt finden werdet, ihr möget von ihm lesen, was ihr wollet. „Den Seelen, sagt er deutlich, soll und kann niemand gebieten, er wisse denn, ihnen den Weg zu weisen gen Himmel. Das kann aber kein Mensch, sondern Gott allein. Darum in den Sachen, die der Seelen Seligkeit betreffen, soll nichts denn Wort Gottes gelehrt und angenommen werden,“^{*)}. Luther war so weit davon entfernt sich für untrüglich zu halten, daß er auf dem Reichstage zu Worms öffentlich und feierlich erklärte: daß auch er ein Mensch sey, der irren könne, und daß, wenn man ihn aus der Bibel eines Irrthums überführen könne, er der Erste seyn würde, der seine Schriften ins Feuer werfen würde. Wie hätte auch der Mann sich für untrüglich halten können, der gegen eine solche Anmaßung bei jedem Andern eifert, und das sich nicht zum Vorwurf machen lassen durfte, was er so kraftvoll verwarf! „Wer macht uns nun gewiß, sagt er in seiner Schrift vom Mißbrauch der Messe, worinn die Väter nicht geirret haben, dieweil sie oft geirret haben, als du selbst bekennest? Sie haben, sprichst du, auch die Schrift ausgelegt. Wie, wenn

*) S. wie weit sich weltliche Obrigkeit erstrecke.

wenn sie sowohl im Auslegen, als in ihrem Leben und Schreiben geirret hätten? Mit der Weise, machst du alles das Unser menschlich, und aus den Menschen Götter, und das Wort der Menschen gleichest du dem Worte Gottes. „ Luther erklärt feierlich, daß er seine Lehre nur in so fern für wahr gehalten wissen will, als sie mit der heiligen Schrift übereinstimmt, und protestire ausdrücklich gegen den Glauben an sich und seine Lehre. „ Luther selbst, sagt er, will nicht lutherisch seyn, ohne so fern er die heilige Schrift rein lehret. „ „ Es gefällt mir übel, daß ihr schreibt, ihr habt mir, als dem Haupt dieser Sache, um meines Ansehens willen gehorcht. Ich will nichts heißen, auch nichts befehlen, will auch nicht Autor genennt werden. „ „ Wahr ist, daß du ja bei Leib und Seel nicht sollt sagen: Ich bin lutherisch oder Pöbstlich. Denn derselb ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollt dich Christen nennen „ *). Luther eifert ernstlich dagegen, daß irgend eine Lehre um ihres Alters willen ein verbindendes Ansehen behaupte. „ Ich frage iaber ein jegliche Vernunft: Wenn das genug ist, daß unser Glaube recht sey, daß er so lange und von Vielen gehalten ist, womit wollen wir der Juden oder des Türken Glauben widerlegen? Sagen wir: Es haben unsern Glauben so viel Leute so lange gehalten, so haben beide, Juden und

*) S. Von beider Gestalt des Sacraments.

und Türken, gewonnen etc. Und warum sind denn wir Deutschen Christen worden, so vorhin unsre Vorfahren in deutschen Landen allesamte Abgötter geehret haben vom Anfang? Mit der Weise wird der heidnische Glaube recht, und der christliche Glaube unrecht seyn, denn der Heidnische hat viel länger gestanden, und zehn mal mehr Volks gehabt „*“). Luther gesteht keinem Menschen das Recht zu, verbindende Artikel des Glaubens festzusetzen; er behauptet in der Vorrede zu dem Unterrichte, welchen Melancthon für die sächsischen Kirchen- und Schulvisitatoren auf höhern Befehl verfertigte, daß dieser Unterricht nicht höher geachtet werden soll, als eine blos menschliche Schrift, und daß er nicht nothwendig, noch auf immer und auf alle Zeiten hinaus verbinde, sondern blos als Bedürfniß für die damaligen Zeiten anzusehen sey; und so ist es auch un widersprechlich, daß weder Luther noch Melancthon bei der Entwerfung der Augspurgischen Konfession daran dachten, einen symbolisch-verpflichteten Aufsatz für alle lutherische Nachwelt zu entwerfen. „Wenn gleich die Väter nicht geirrt hätten, sagt Luther, so haben sie doch keine Gewalt, Artikel des Glaubens zu setzen, sonst würde der Artikel kein Ende werden „**“).

Nicht

*) S. Antwort Luthers auf König Heinrichs von England Buch.

**) S. Wie weit sich weltliche Obrigkeit erstreckt.

Nicht weniger stark erklärt sich Luther über die christliche Freiheit in der Schrift: „Grund und Ursach, daß christliche Gemeine Macht habe über alle Lehre zu urtheilen.“ „Item der dritte Spruch ist S. Pauli 1. Thessal. 5. Prüfet alles, und was gut ist, das behaltet. Siehe, hie will er keine Lehre noch Satz gehalten haben, es werde denn von der Gemeine, die es höret, geprüft und für gut erkenet. Denn dies Prüfen gehet ja nicht die Lehrer an, sondern die Lehrer müssen zuvor sagen, daß man prüfen soll. Also ist auch hie das Urtheil den Lehrern genommen, und den Schülern gegeben unter den Christen, daß es unter den Christen ganz ein ander Ding ist, denn mit der Welt. In der Welt gebieten die Herren, was sie wollen, und die Unterthanen nehmens auf. Aber unter euch (spricht Christus) solls nicht also seyn. Sondern unter den Christen ist ein Jeglicher des andern Richter und wiederum auch dem Andern unterworfen.“ „Auch so liegt einem Jeglichen seine eigen Gefahr dran, wie er glaubet, und muß für sich selbst sehen, daß er recht glaube. Denn so wenig als ein Ander für mich in die Hölle oder Himmel fahren kann, so wenig kann er auch für mich glauben oder nicht glauben, und so wenig kann er Himmel oder Höll auf oder zuschließen, so wenig er kann mich zum Glauben oder Unglauben treiben. Weil es denn einem Jeglichen auf seinem Gewissen liegt, wie er glaube oder

oder nicht glaube, und damit der weltlichen Gewalt kein Abbruch geschicht, soll sie auch zufrieden seyn, und ihres Dings warten, und lassen glauben sonst oder so, wie man kann und will, und niemand mit Gewalt dringen. Denn es ist ein frey Werk um den Glauben, dazu man niemand kann zwingen. Ja es ist ein göttlich Werk, geschweig denn, daß es äußerliche Gewalt sollt erzwingen und schaffen. Daher ist der gemeine Spruch genommen, den Augustinus auch hat: Zum Glauben kann und soll man niemand zwingen „^{*)}“. Und in seinen Bemerkungen über die liturgischen Einrichtungen, als 1526 die deutsche Messe in Wittenberg eingeführt wurde, thut er den Ausspruch: „Vor allen Dingen will ich gar freundlich gebetten haben, auch um Gottes willen alle diejenigen, so diese unsere Ordnung im Gottesdienst sehen oder nachfolgen wollen, daß sie ja kein nöthig Gesetz daraus machen, noch jemandes Gewissen damit bestriken oder sahen, sondern der christlichen Freiheit nach ihres Gefallen brauchen, wie, wo, wenn und wie es die Sachen schicken und fordern. //

Doch ich würde nicht fertig werden, wenn ich auch nur die wichtigsten und entscheidendsten Stellen dieser Art sammeln wollte. Das Angeführte wird genug seyn, euch zu überzeugen, daß es die Lehre von der evangelischen Freiheit war, was Luther

*) S. Wie weit sich weltliche Obrigkeit erstreckt.

ther für die Hauptsache ansah, worauf er alles bezog, wodurch er die Kirche, welche durch seinen Dienst entstanden ist, gegründet hat, und was er von derselben immer fest gehalten und bewahrt wissen wollte.

Und in der That, es ist nicht zu verkennen, daß der Lehrsatz von der wahren evangelischen Freiheit unserer Kirche das Daseyn gegeben hat; werfet noch einen Blick auf die Gestalt, welche sie gleich bei ihrem Entstehen empfing; ihr werdet überall Spuren von dem Einfluß dieser Wahrheit finden, ihr werdet bekennen müssen, vornehmlich durch sie sey unsere Kirche geworden, was sie ist. Denn warum trennte sie sich von der Römischen Kirche und bildete sich zu einem abgesonderten Ganzen? Man wollte ihr den Lehrsatz von der Freiheit und dem Rechte eines jeden Christen, selbst zu forschen, zu prüfen, und über seinen Glauben zu entscheiden, nicht lassen, den sie für die Hauptsache hielt; man wollte die Gewissen zwingen, und die erwachte Vernunft aufs neue unterjochen; daher blieb ihr nichts weiter übrig, als sich abzusondern. Warum reinigte sie sich von tausend gottesdienstlichen Gebräuchen, von tausend Uebungen der Andacht, von tausend Arten der Genugthuung und Abbüßung, die man selbst erdacht, und den Christen aufgebürdet hatte? Eben weil sie einsah, daß dieses nur menschliche, und als solche nicht verbindende, über-

überdieß dem Geiste des Christenthums widersprechende Erfindungen waren, durch die man die Gewissen vom wahren Glauben abziehen wollte; weil sie im Sinne der heiligen Schrift, aus welcher allein sie mit ächter Freiheit ihre Ueberzeugungen schöpfen wollte, einsah, daß man Gott nicht aus Zwang, nicht durch befohlene Zeremonien, sondern mit freiem aufrichtigen Geiste verehren müsse. (Joh. 4. v. 24.). Warum befreite sie sich von den Fesseln der Mönchsgelübde, und führte ihre Mitglieder in die Verhältnisse des geselligen Lebens zurück? Weil sie es für Wahn hielt, der den klaren Aussprüchen und dem Beispiele Jesu entgegen wäre, daß man durch jene Gelübde und die Entsagung von den bürgerlichen Pflichten und Verhältnissen Gott gefallen könne; und weil sie die Mönche für die unseligen Werkzeuge ansah, die Gewissen zu fesseln und die Geistes Tyrannie zu erhalten und zu verbreiten. Warum bewaffnete sie sich blos mit der Schrift, und wies jede andere Vorschrift, jede andere Anweisung, wie man glauben und leben möge, von sich? Ach, darum war man ja eben von der Wahrheit des Evangelii abgekommen, und hatte angefangen, Gott ohne Zugsinn, durch müßigen Glauben und eiteln Dienst gefallen zu wollen, weil man die heilige Schrift verbannt, abergläubische Meinungen an ihre Stelle gesetzt, und die freie Prüfung der Vernunft verboten hatte; weil man sich auf Ueber-

Ueberlieferungen, auf Aussprüche und Entscheidungen der Bischöfe und Kirchenversammlungen berief; konnte sie bewahren, was ihr so unaussprechlich theuer war, konnte sie das Kleinod von der wahren evangelischen Freiheit sichern, wenn sie sich von neuem menschlichen Ansehen unterwarf? Warum wurde sie gleichgültig gegen so viele Heilige der Römischen Kirche, und schafte die Feste, schafte die Verehrung ab, die man ihnen bisher gewidmet hatte? Von der Wahrheit voll, daß wir nur durch ein heiliges Leben Gott gefallen können, (1. Petr. 1. v. 15. 16. Cor. 12. v. 14. bedurfte sie nun keiner Vermittler mehr, Vermittler, die zum Theil selbst den rechten Weg verfehlt hatten, die sie für nichts anders halten konnte, als für trübsinnige Peiniger. Sehet, wohin ihr wollet, in allen Behauptungen, in allen Einrichtungen, in allen Anstalten der neuen Kirche findet ihr die Wirkungen des Lehrsazes, von welchem ich rede; ihre ganze Gestalt ist ein Beweis, daß sie ihm vornehmlich ihr Daseyn verdankt.

Aber ist unsre Kirche dieses ihres Ursprungs gehörig eingedenk? Es ist offenbar, m. Z., unzählige Mitglieder derselben wissen gar nicht, wie es mit diesem Ursprunge zugegangen ist, oder unterhalten eine unrichtige Meinung von demselben. Andre wollen es nicht wissen, daß es der Lehrsaz von der wahren evangelischen Freiheit ist, der unsrer Kirche zum Daseyn verhalf; sie hatten diesen Lehrsaz für

sir bedenklich; sie verschweigen es absichtlich, daß Luther ihm so große Wichtigkeit beilegte; sie lassen sich von einer Furcht beherrschen, die des großen Mannes unwürdig ist, und den Geist des Protestantismus verleugnet. Sollen wir diesem Urtheile, diesem gefährlichen Benehmen beistimmen? Soll es uns wirklich gleichgültig seyn, daß unsre Kirche gerade durch diesen Lehrsatz ihr Daseyn erhalten hat; und sollen wir es dahingestellt seyn lassen, ob er derselben wichtig bleibt, oder nicht? Meine Meinung habe ich bereits zu erkennen gegeben; m. Z., ich behaupte nemlich, unsre Kirche habe Ursache, dies nicht zu vergessen; es liegt unendlich viel daran, es beruht darauf ihr ganzes Wesen, daß sie sich bewußt bleibe, auf den Lehrsatz von der evangelischen Freiheit sey sie gegründet; sie habe auf alle Weise dafür zu sorgen, sich auf diesem Grunde zu erhalten; höret meine Beweise und entscheidet dann selber.

Schon ihren Stiftern ist es unsre Kirche schuldig, es nie zu vergessen, daß sie ihr Daseyn vornehmlich durch die Erneuerung des Lehrsatzes von der evangelischen Freiheit empfangen habe. Sie verdienen es, m. Dr., wer fühlt dies nicht, sie verdienen es, diese ehrwürdigen Männer, deren Andenken wir heute feiern, sie, die mit kühnem, freien Geiste im Wilde vor uns stehen, sie, die mit unerschrockenem Muthe, gleich unempänglich für Drohungen, wie für Lockungen der Eitelkeit, die heilige Wahr-

Wahrheit vertheidigten, daß wir sie nicht verkennen, daß wir ihnen nicht Meinungen und Absichten beilegen, die sie nicht hatten, daß wir nicht durch unser entgegengesetztes Benehmen das ihrige stillschweigend tadeln. Wird dies aber nicht nothwendig geschehen müssen, wird unsere Kirche nicht das Andenken ihrer Stifter mit Undank entweihen, wenn sie es ausser Acht läßt, durch welche Mittel sie ihr das Daseyn gegeben haben, wenn sie die große Lehre, auf welche diese Männer alles zurückführten, entweder vernachlässigt oder wohl gar verwirft? Und wenn ihr von der Freimüthigkeit, von dem Eifer, von dem unerschütterlichen Muth Luthers und seiner Freunde auch noch so viel zu sagen wißt; wenn ihr die Mißbräuche, welche durch sie abgestellt, und die Vortheile, welche durch sie errungen worden sind, auch auf das genaueste kennet; wenn ihr die ganze Geschichte der Kirchenverbesserung auch noch so gut gefaßt, und sie euerm Gedächtniß mit ihren kleinsten Umständen eingeprägt habt: übersehet oder vergesst ihr es, daß es die Lehre von der evangelischen Freiheit war, worauf den Stiftern unserer Kirche alles ankam, und daß in der ungebundenen Prüfung und unerschrockenen Vertheidigung der Wahrheit der Geist des Protestantismus bestehe; so fehlt euch bei allen euern Kenntnissen noch immer die Hauptsache, so habt ihr von diesen Männern noch immer den Begriff nicht, den man der Wahrheit nach von ihnen

ihnen haben muß, so denket ihr sie euch nicht so, wie sie selbst gedacht, und von der Nachwelt betrachtet werden wollen. Und wolltet ihr den Lehrsatz vollends verwerfen, der ihnen so theuer war, für den sie muthvoll kämpften, für den sie Gut und Blut aufzuopfern bereit waren: würde dann nicht eine Verachtung auf sie fallen, durch die ihr sie entehrtet; würdet ihr dann nicht gerade das thun, was sie, wenn sie noch unter uns lebten, am tiefsten kränken, was ihr Herz am schmerzlichsten verwunden würde? Wie, gerade in der Hauptsache sollten sie gefehlt, eine bedenkliche oder wohl gar schädliche Lehre sollten sie gepredigt, sie sollten eine Freiheit behauptet haben, die ihren Nachkommen durch weltliche oder geistliche Obern wieder genommen werden müßte? Was sind wir, Welch ein Schatten ist unsere Freiheit zu lehren, zu wirken, zu verbessern, gegen jene, die Luther und seine Freunde behaupteten? Für Einfältige, für Unmündige bestimmten sie ihre liturgischen Formeln und Einrichtungen: nicht, weil man den Lehrern das Recht absprach, aus eigenem Geiste zu beten, und für ihre Gemeinen zu wählen, was ihnen das Beste war, sondern weil die meisten von ihnen gänzlich unfähig dazu waren, so gab man ihnen Vorschriften und Formeln. Für Unmündige erklärt man aber Lehrer und Lernende, im Zustande der Unmündigkeit, will man sie an allen jenen Orten erhalten, wo man diese dürstigen Formeln und Gebräue

Gebräuche noch immer zur Vorschrift macht, wo man den Lehrern das ihnen gebührende Recht vor-
 enthält, ihre Gemeinen nach ihrer eigenen, ist rei-
 fern Einsicht zu leiten, oder diesen nicht solche Leh-
 rer giebt, denen man dieses Recht unbedenklich in
 die Hände geben darf. Luther würde Gott ge-
 dankt haben, wenn er Lehrer gefunden hätte, die
 Gebrauch von der behaupteten Freiheit zu machen
 gewußt hätten. Nach den eigennützigen Forderun-
 gen der Politik, von der die Religion nichts weiß,
 aber ganz entgegen dem Geiste des Protestantismus
 handelt man, wenn man Gemeinen, die von dem
 Buchstaben der Augspurgischen Konfession abwe-
 chen, weil sie in manchen Dingen vom Geiste des
 Evangeliums anders belehrt zu werden glauben,
 ihre Lehrer entzieht und ihre bürgerlichen Rechte zu
 entreißen droht. Entbrennen würde Luther, ein
 zweiter Reformator würde er werden, wenn er wie-
 der käme und sähe, in welchen Fesseln die prote-
 stantische Kirche aufs neue schmachtet. Was man
 daher auch sagen, mit welchen Lobsprüchen man
 auch Luthern und seine Freunde überhäufen, wie
 dankbar man sich auch gegen sie anstellen mag: man
 erklärt sie für Untrügliche, wenn man am Buch-
 staben ihrer Lehre klebt, und für Irrende, wenn
 man den Lehrsatz von der evangelischen Freiheit ver-
 wirft. Und so sollte unsre Kirche ihre Lehrer behan-
 deln? Sie sollte sich entweder einen falschen oder
 einen

C

einen

einen nachtheiligen Begriff von ihnen bilden? Nicht schon aus Achtung, nicht schon aus Dankbarkeit gegen dieselben, sollte sie es nie vergessen, daß sie ihr Daseyn vornehmlich durch die Erneuerung des Lehresatzes von der wahren evangelischen Freiheit erhalten hat?

Aber was noch weit mehr ist, der Wahrheit selbst ist sie es schuldig, ihres Ursprungs eingedenk zu seyn, und die Lehre festzuhalten, die so wirksam bei demselben gewesen ist. Denn wählet, wie ihr wollet, beantwortet die wichtige Frage: wie der Mensch sich gegen Irrthümer, Vorurtheile und Aberglauben sichere, wie er zum immer hellern Lichte der Wahrheit und zu dem Segen fester Ueberzeugung gelange? nach der Schrift oder nach der Vernunft: werdet ihr, wenn ihr vorsichtig und unbefangen seyd, einen andern Weg zur Wahrheit und reinen Beruhigung nachweisen können, als den, auf welchen die Verbesserer der Kirche hinzeigten; werdet ihr nicht eingestehen müssen, al'es hänge hierin doch zuletzt von dem unbefangenen Nachdenken und der freien Prüfung der Menschen ab? Daß die Schrift dies lehre, daß sie den Forschungsgeist ansache, daß sie keine blinden Nachbeter auch der theuersten Wahrheiten, sondern denkende Verehrer derselben, vernünftige Glaubige verlange, wer kann das läugnen oder in Zweifel ziehen, wenn er auch nur unsern Text genauer erwägt? Hat man den Sciftern unse-

rer

rer Kirche aus der Schrift das Gegentheil beweisen können? Oder sagt sie uns, nachdem wir sie durch mehr Mittel der Auslegung befragen können, als man zu den Zeiten der Kirchenverbesserung hatte, etwas anders? Freilich hat man daran gearbeitet, die große Lehre von dem Rechte der freien Prüfung vergessen zu machen: freilich möchte man dieses hier und dort den Protestanten entziehen, und sie wieder in die alten Fesseln des blinden Auctoritätsglaubens schmieden: freilich scheint hier und dort Luthers Ansehen mehr zu gelten, als das Ansehen der Vernunft und Schrift. Aber es ist auch nicht zu verkennen, wie einseitig, willkürlich und gewaltthätig man dabey verfährt. Nein, m. Br., wer den redlichen, geraden Sinn Luthers hat, wer die Wahrheiten des Christenthums ehrt, wie er sie ehrete, der kann es unmöglich verkennen, daß sie zur Freiheit des Geistes führen, dem ist die Lehre von dieser Freiheit eben die heilige unwidersprechliche Wahrheit, die sie ihm war. Und kann denn die Vernunft sie verwerfen, wenn sie sich nicht gegen sich selbst empören will? Kann sie es läugnen: daß die Menschen sich den bedenklichsten Gefahren für Religion und Sittlichkeit aussetzen, wenn sie auch nur im geringsten des großen Rechts der freien Prüfung, des freien Glaubens sich begeben? Kann sie es läugnen, daß jene träge Gleichgültigkeit, die lieber forschungslos glaubt, als prüft, verderblichen

Einfluß auf die gesammte Denk- und Handlungsart des Menschen äußere? Kann sie es läugnen, daß es Verrath an der Menschheit ist, das freie Denken hindern und den Forschungsgeist einschläfern zu wollen, an statt ihn aufzuregen, anzufachen, zu beleben? Muß sie es nicht für unnatürlich, widersinnig, und für das Kennzeichen einer verschuldeten Furcht halten, die Menschen durch Beförderung der Einfalt beherrschen zu wollen? Kann sie es duden, daß ein Mensch sich zum Glaubensrichter des Andern aufwerfen wolle, daß Luthers Name seinen Lehren das Gepräge der Wahrheit ausdrücke, und aufs neue die Gewissen binde? Und bei diesen Ueberzeugungen sollte die Vernunft, sollte die protestantische Kirche nicht fest halten an dem christlichen Ausspruche: Prüfer alles? Sie sollte nicht dringend es gebieten, allen menschlichen Namassungen muthig entgegen zu arbeiten, alle menschliche Auctorität hartnäckig zu verwerfen, gegen jeden Eingriff in die Gewissensfreiheit männlich zu kämpfen, und weder durch Gewalt noch Drohungen, weder durch Lockungen des Gewinns, noch Verblendungen der Eitelkeit in der Vertheidigung der heiligen Rechte der Menschen sich irre machen zu lassen? Ja, der Wahrheit selbst ist es unsere Kirche schuldig, es nie zu vergessen, daß sie ihr Daseyn vornehmlich der Erneuerung des Lehrsazes von der evangelischen Freiheit schuldig ist!

Laſet

Lasset mich noch hinzusehen, auch ihrer Si-
 cherheit wegen, muß sie weder ihren Ur-
 sprung, noch diese Lehre vergessen. Ob ihre
 äußerlichen Rechte nicht auf das bedenklichste ge-
 gefährdet würden, wenn sie den Hauptpfeiler des Pro-
 testantismus umstürzte, des großen Vorrechts der
 Lehrfreiheit und der weitem Ausbildung ihres kirch-
 lichen Systems sich begäbe, laß ich igt auf sich be-
 ruhen; die Untersuchung dieser Sache gehört nicht
 an diesen Ort. Aber wenn sie ihr eigenes Daseyn
 sichern, wenn sie von Einem Geiste belebt seyn, wenn
 sie schädlichen Irrthümern und Verderbnissen vorbeu-
 gen will: so kann dies nicht besser geschehen, als
 durch standhaftes Festhalten der großen Wahrheit,
 deren Erneuerung sie ihr Daseyn schuldig ist. Denn
 wird der Aberglaube je wieder in ihr überhand neh-
 men können, wenn in ihr der Geist der freien, stren-
 gen Prüfung lebt und wirkt? Wird sie jemals wie-
 der auf willkührliche Gottesdienste, und auf je-
 ne Werkheiligkeit fallen können, die für ihre Sün-
 den büßen will, wenn sie nach Vernunft und Schrift
 dabei beharret, daß Gott im Geist und in der
 Wahrheit angebetet werden, und der Mensch durch
 reinen Tugendeifer die Früchte seiner Reue zeigen
 müsse? Werden die großen Lehren des Evangeliums
 mehr eine Nahrung der Schwärmerei oder ein Ge-
 genstand müßiger und unwürdiger Gefühle wer-
 den können, wenn sie stets vernünftig aufgefaßt, und
 ihre

ihre Wirkungen stets von der prüfenden Vernunft beleuchtet werden? Wird sie fürchten dürfen, man werbe die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen und den Fleiß in der Heiligung vernachlässigen, wenn sie durch die Anempfehlung einer strengen Prüfung aller, auch durch kirchliche Auctorität unterstützten Lehrsätze jeder Mißdeutung der Lehre von unserer Begnadigung vorbeugt, und strenge dabei verharret, daß ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen, und Gott einst geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken? Wird sie sich je, gleich der Kirche, von der sie sich getrennt hat, die Miene der Untrüglichkeit anmaßen, und über außerwesentliche Lehren, über welche man seit der Entstehung des Christenthums so verschieden gedacht hat, eine unveränderliche Form des Glaubens festsetzen wollen, wenn sie jedem Christen das heilige Recht der freien Prüfung und unbundenen Ueberzeugung zugesteht? Luther hatte Recht, m. Z., wenn er mit hohem Muthe für die evangelische Freiheit kämpfte; es lassen sich Verirrungen aller Art nicht besser vorbeugen, als durch die Festhaltung dieses Lehrsatzes; auch ihrer Sicherheit, der Bewahrung vor aller außerkirchlichen Einmischung ist es unsre Kirche schuldig, ihn nie zu vergessen.

Dies fordert endlich die Ruhe ihrer Mitglieder der noch. Denn das ist nicht zu läugnen, m. Br., es giebt Zeitpuncte, wo der prüfungslose Glaube
lange

lange nicht zureicht, wo er in seiner ganzen Wichtigkeit erscheint, wo ängstigende Zweifel erwachen, wo das Gewissen mit Strenge spricht, und dem Menschen seine Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, seine träge Veruhigung bei dem, was ihn vorgehalten wurde, seine Vernachlässigung sorgfältiger Prüfung mit strengem Ernste fühlen läßt. Wehe dann dem Menschen, wenn Zweifel, Spott oder Verführung das Gebäude seines Glaubens erschütterten, und sein blüdes Auge den Schimmer der Wahrheit nicht erträgt! Wehe ihn, wenn Unglaube sich seiner Seele bemächtigt, und er in Leiden, am Grabe und im Augenblicke des Scheidens vergeblich nach Tröstung schmachtet! Heil dagegen denen, die mit freiem Geistesblicke auf dem Gefilde der durch Prüfung ihnen bewährten Wahrheit wandeln, die ihren Glauben auf den unerschütterlichen Grund der reinen Erkenntniß und festen Ueberzeugung bauen, die gewiß sind, daß die Aussprüche der Vernunft und wahren Religion ewig stehen werden, die daher keine Besorgniß für ihre Ruhe fühlen, die das reine Evangelium kennen, und sich dessen freudig trösten! Heil denen, die den großen Werth der Geistesfreiheit kennen, der Macht, die über die Gewissen gebieten will, mit kühnem Muthe trotzen, und für die heiligen Rechte vernünftiger Wesen, für den Geist des Protestantismus zu kämpfen entschlossen sind. Sie werden es verwehren, daß Eigennuß, kleinliche Furcht und Priester-

sinn

Abrechnung 197. 231.

Zur Kasse d. B. d. 52.
Fulda 1871.

[Faint, mostly illegible handwritten text, likely a ledger or account book entry.]



Natorps b. 14. ^{Teller b. 16.} Grotius a. 102.
~~Amundsen~~ 154 ^{Plinius} b. 142.
Hollum 199. ^{Cicero} 18. 219.
Sulmydura a. 65. ^{Seneca} 16.
Gunnar b. 218
Maria ^{John Gray} b. 164. ^{Herat Journal} b. 139. 1. b. 135.
Arianer 1. 94. Socinianer 104. Del. 41. S. 115.
Charrou b. 111. Pascal b. 167. Calas 172.
^{Rousseau} ~~Henriade~~ v. ^{Voltaire} Coligny (b. 14.
Luther - Bibel b. 165. Reformatoren b. 164

Origenes b. 102. 143. Josephus b. 140.
Hieronymus b. 1. 98. ^{Conrad} 12. 166.
Hobbes, Helvetius, b. 211.
Gibbon b. 147. Constanten 146
Wanggen Erasmus in Manus scriptis ..
a. 31. 85. b. 189. ^{Leibniz} b. 170
Mendel 1. 145. 117. b. 194. 1. 84. ^{Plant} ^{Reform} b. 163.
Teller d. 9.
Nal Max. 2. 256. Melancthon ^{Jurigne} Calvin
Meffel 1. d. 111 2/16
Melancthon ^{Manus} 2. 166. Agathon 206.
Amiffen ^{Messel} ^{Cristi} I. 2. 133.
I. 2. 133.

Beifugel b. 137. Rechen bestroh 83. Ketzal 18.

Moslein
Kunfer, Wahn, Spittler, Klapp 138. 16.
de aut b. 183.

Kitzel —
Blauer —
Kunfer, Reimarus

Zollkoper 186.
Acero, Arates, Plato.

Spalling - Fichte 188. 204.

Überhand Apologie b. 199. 191.

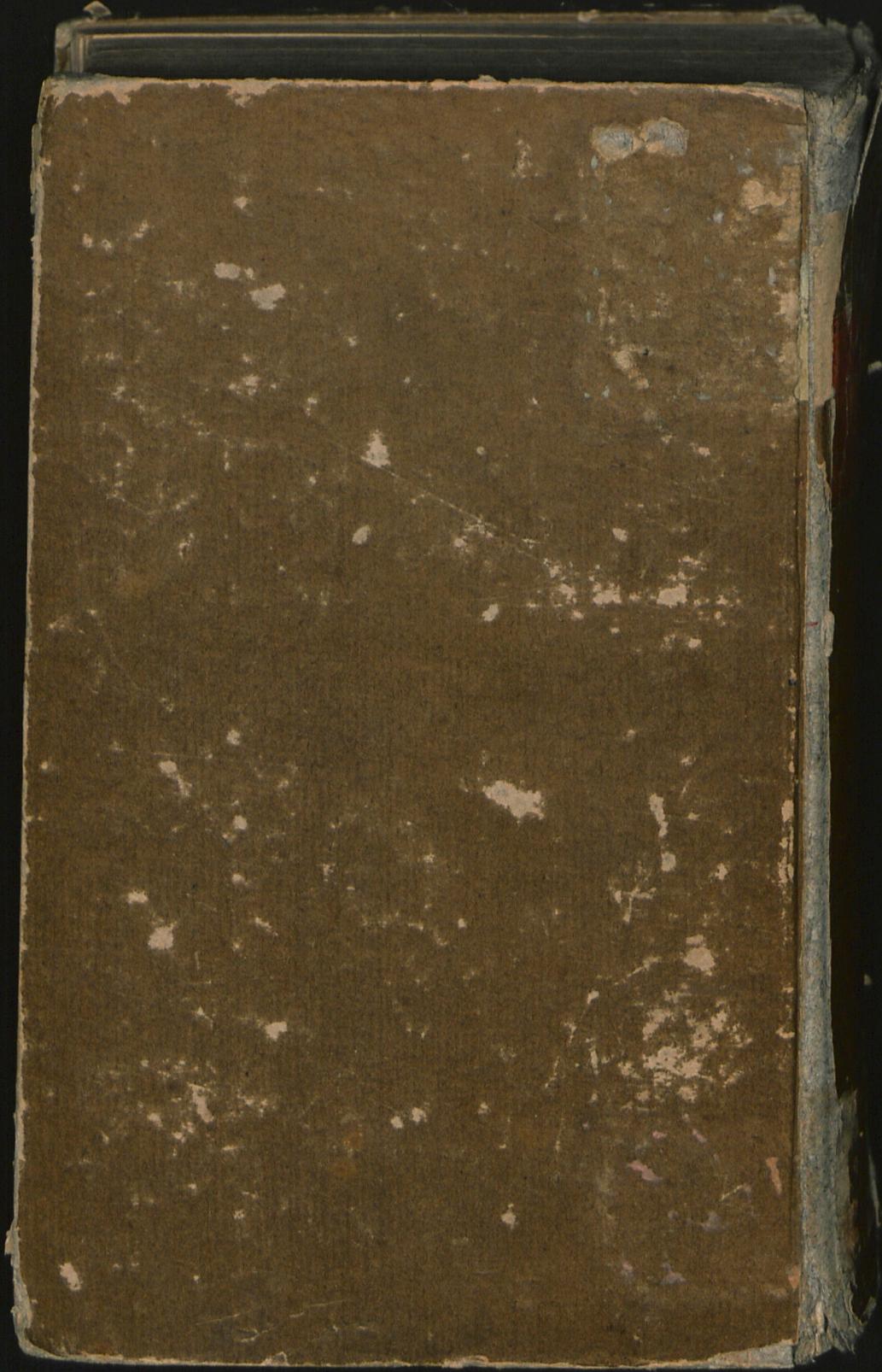
Töllner ist.
Rügg b. 200.
Klopp Sto Ma f as 201.
Kant - Klop f H 200

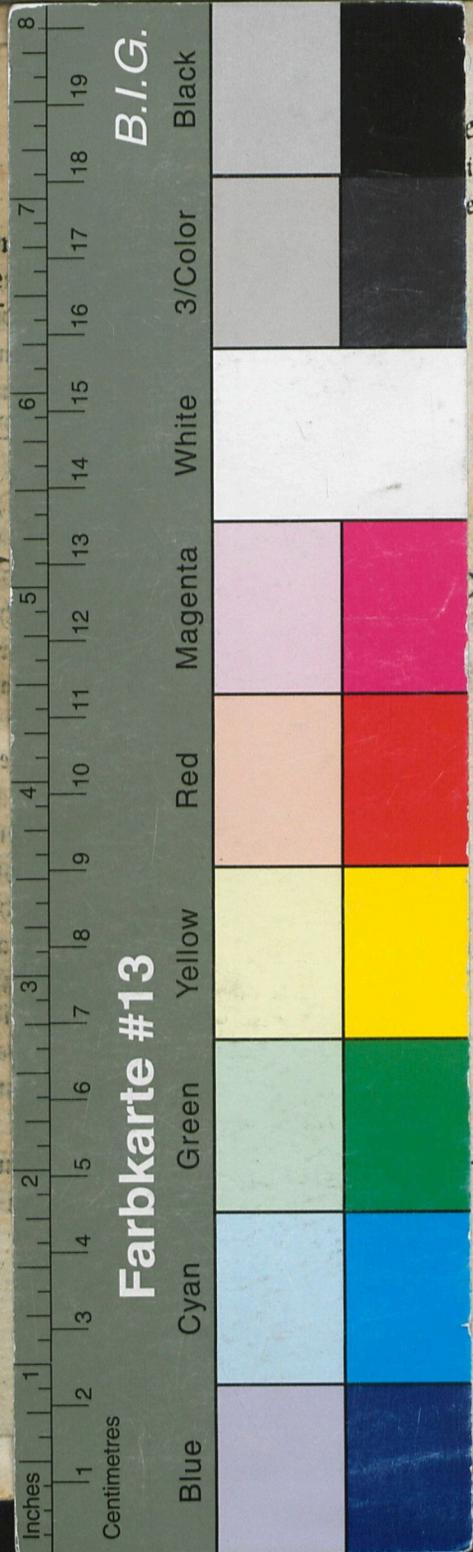
Vulgata II. 8. Hieronymus ist.
Margarethen II. 11.

vol 18. 3. 11.

In Kant = 3
VDAS







...e sehr die Protestantische Kirche Ursache habe,
...ie zu vergessen, sie sey ihr Daseyn vornehmlich
...er Erneuerung des Lehrsazes von der wahren
...evangelischen Freiheit schuldig.

Eine
veränderte Auflage
der
vom Herrn
D. Franz Volkmar Reinhard
am
Gedächtnistage
der
Kirchenverbesserung
den ziten October 1800
in Dresden
gehaltenen Predigt.

Dresden und Pirna.
1801.

Wagner & Schell. 11. 1119. 2. c. 165.

